

JAHRESBERICHT 2019

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und Förderer,*

organisatorische und konzeptionelle Änderungen prägten in 2019 die Arbeit im FSP e.V. Münster und seiner Tochtergesellschaften: Zum einen gab es mehrere **personelle Wechsel in der Leitung**:

- Im März wurde der langjährige Vorstand des Vereins, Ulrich Hohenbrink, in den Ruhestand verabschiedet. Um eine reibungslose Übernahme zu gewährleisten, übernahm sein Nachfolger, Jörg Barlsen, bereits im Januar sein Amt.
- Im April verließ der Leiter der Wohnstätte Südviertel, Frank Korte, den Verein, um sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu stellen.
- Im Juni wechselte der Leiter der Tagesstätte, Heinz Koch-Langenhoff, in den Ruhestand.
- Im Juli trat der langjährige Leiter des Psychosozialen Zentrums, Holger Stöhr, in den Ruhestand ein.

Alle vier haben die Arbeit des FSP e.V. maßgeblich geprägt und einen wesentlichen Beitrag zum heutigen Profil des Vereins geleistet. Nochmal vielen Dank! Mit ihnen verließen wichtige Gestalter den Verein. Die Regelung der Nachbesetzung führte zu einer Überprüfung der Leitungsstrukturen der gesamten Organisation des FSP.

Der Verein ist in den letzten Jahren so gewachsen, dass es sinnvoll erschien, die Steuerung und Wahrnehmung der administrativen und wirtschaftlichen Aufgaben weiter zu professionalisieren. Dazu wurde ein neuer Geschäftsbereich „Zentrale Dienste und Finanzen geschaffen“, für den Stefan Schnieder als Leiter gewonnen wurde. Die damit verbundene Entlastung der Vorstandstätigkeit von Verwaltungsaufgaben machte es möglich, dass Jörg Barlsen neben der Vorstandstätigkeit im Verein auch die operative Leitung des PSZ übernehmen konnte.

Die Leitung der Wohnstätte Südviertel hat Birgit Althoff, Leiterin der Wohnstätte Coerde, mit übernommen. Das eröffnet die Chance, die Weiterentwicklung des stationären Wohnens auf Basis des BTHG einheitlich zu gestalten.

In **konzeptioneller Hinsicht** waren Anpassungen an veränderte rechtliche Rahmenbedingungen, neue Anforderungen der Leistungsträger und sich verändernde Hilfebedarfe der Leistungsempfänger nötig.

- Das Bundesteilhabegesetz trennt Leistungen der Grundversicherung von Teilhabeleistungen der Eingliederungshilfe, um den Nutzern mehr Selbstbestimmung und Wahlfreiheit zu ermöglichen. Damit verbunden waren Diskussionen und Verhandlungen mit den Bewohnern der Wohnstätten über die Gestaltung der Zusammenarbeit und der Hilfen, die der Verein erbringt.
- Zukünftig sollen die rehabilitativen Maßnahmen des Reha-Zentrums in Mecklenbeck nicht mehr nur von der Deutschen Rentenversicherung und den Krankenkassen finanziert werden, sondern auch von der Bundesagentur für Arbeit. Deren Erwartungen sind nun in ein weiter zu entwickelndes Konzept aufzunehmen.
- Der steigende Bedarf an Hilfen für Jugendliche mit psychischen Problemen führte zu einer Diskussion mit den Jugendämtern über eine Differenzierung und Erweiterung der Angebote auch für jüngere Jugendliche.

Bereits seit Jahren diskutieren wir mit den Vertretern der Politik und Verwaltung sowie mit Wohnungsunternehmen über die Schaffung von **dringend nötigem Wohnraum** für älter werdende psychisch kranke Menschen. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, um zu verhindern, dass dieser Personenkreis insbesondere aufgrund von Einschränkungen ihrer Mobilität sein soziales Umfeld verlassen muss. Wir hoffen, diese Bemühungen führen in 2020 zu ersten Erfolgen.

Manche angestoßene Umstrukturierungen und Projekte werden uns auch in den nächsten Jahren beschäftigen. Der Bericht liefert einen Zwischenstand.

Wir danken allen, die unsere Angebote in Anspruch genommen und mit konstruktiver Kritik dazu beigetragen haben, dass wir sie weiterentwickeln konnten und können. Ein herzlicher Dank auch an alle unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre engagierte Arbeit, ihre Kreativität und Flexibilität, mit der sie auf neue Herausforderungen reagieren, und nicht zuletzt an die Freunde und Förderer des FSP.

Prof. Dr. Helmut Mair
Vorsitzender des Aufsichtsrats

Jörg Barlsen
Vorstand



JUGENDHAUS PIUSALLEE

Gemeinschaftliches Leben als Herausforderung

Der Bedarf an Wohnangeboten für psychisch kranke Jugendliche und junge Erwachsene ist ungebrochen hoch – alle Plätze des Jugendhauses waren in 2019 nahezu durchgehend belegt. Das stellte die Bewohnerinnen und Bewohner und auch die Mitarbeitenden vor besondere Herausforderungen.

Im Jahr 2019 gab es **überproportional viele Platzanfragen** für das Jugendhaus aus dem Jugendamt Münster. So lagen bereits im März 16 Anmeldungen nur aus Münster vor. Hinzu kamen – wie immer – auch Anfragen aus den umliegenden Kreisen. Nur für einen Teil der Jugendlichen konnten zeitnah Plätze zur Verfügung gestellt werden. Viele mussten sich auf Wartezeiten einstellen – häufiger würde auch der im Konzept vorgesehene Notfallplatz belegt.

Erstmals kam es in diesem Zusammenhang auch zur Aufnahme eines 13jährigen Bewohners der mit Sondergenehmigung des Landesjugendamtes aufgenommen wurde.

Die hohe Nachfrage und die auch im Jugendamt realisierten Veränderungen bei den Krankheitsbildern unserer Klientel mit deutlich vermehrter Krisenhäufigkeit und daraus resultierender Notwendigkeit einer hohen Betreuungsdichte dieser jungen Menschen führte zu einem intensiven Praxisdialog zwischen Jugendamt und Jugendhaus Piusallee. Im Ergebnis konnten das Konzept und die Leistungsbeschreibung hinsichtlich des Umgangs mit Krisen konkretisiert und eine **Aufstockung des Personals** um eine Planstelle im pädagogischen Betreuerteam vereinbart werden. Außerdem gab es mit der Stadt Münster und der Heimaufsicht des Landesjugendamtes erste Überlegungen zur Gründung einer zweiten Außenwohngruppe. Grundsätzlich soll sich diese am bewährten Modell der »Wohngruppe an den Loddenbüschen« orientieren, jedoch um einen nächtlichen Bereitschaftsdienst ergänzt werden. Neben der konzeptionellen Abstimmung mit dem Jugendamt gilt es dann im Jahr 2020 den entsprechenden Wohnraum zur Umsetzung dieser Pläne zu finden.

In der inhaltlichen Arbeit war – auch bedingt durch die hohe Auslastung – eine intensive

Auseinandersetzung mit dem Thema **»Mobbing«** nötig. Trotz einer speziellen Informationsveranstaltung für unsere Bewohner/innen mit praktischen Übungen und wiederholtem thematisieren in Einzel- und Gruppengesprächen kam es mehrfach zu Mobbing-Übergriffen.

Ein Resultat aus dieser Situation ist der Plan ein **Schutzkonzept** für das Jugendhaus und die Außenwohngruppe zu entwickeln. Dies wird mit Unterstützung und Anleitung durch zwei Fachkräfte von »Zartbitter« geschehen. Die damit verbundene intensive Fort- und Weiterbildungsveranstaltung wird 2020 beginnen. Über einen längeren Zeitraum wird sowohl mit Vorträgen als auch in intensiver Arbeitsgruppenarbeit das individuelle Schutzkonzept entwickelt werden.

In den **Freizeitaktivitäten** die wir für unsere Bewohner organisierten, gab es in 2019 auf Wunsch der Bewohner besonders viele Angebote im Umgang mit Tieren: Besuch eines Safariparks, Wandern mit Eseln, Besuch eines Gnadenhofes für Tiere, Besuch eines Streichelzoos. Diese und andere Freizeitaktivitäten, die wir insbesondere in den Schulferien verstärkt anboten, fanden viel Zuspruch.

Angehörige, Freunde und ehemalige Bewohner waren nicht nur bei unserem **Sommerfest** zahlreich vertreten, sondern sind auch im Alltag und an den Wochenenden oft präsent und werden gerne in das Leben im Jugendhaus eingebunden. Dabei kommt der Angehörigenarbeit besondere Bedeutung zu. Neben der von einer externen Familientherapeutin angebotenen und gut besuchten Angehörigengruppe für die Familien unserer Bewohner finden auch in vielen Fällen sehr regelmäßige Angehörigengespräche im Jugendhaus statt. ■

Für das Team: *Marina Pelzer*

Gut vernetzt am neuen Standort

Nach nunmehr einem Jahr Laufzeit der medizinischen Rehabilitation des FSP Reha-Zentrums am neuen Standort Elisabeth-Hürten-Weg 2 in Mecklenbeck, kann für das Jahr 2019 eine durchweg positive Bilanz gezogen werden. Der Aufnahmedienst verzeichnete eine ausgesprochen hohe und stabile Nachfrage. Die Auslastung der 25 stationären Plätze mit rund 99 % über das Jahr 2019 spricht für sich und belegt darüber hinaus die Bedarfssituation an medizinischer Rehabilitation für psychisch erkrankte Erwachsene.



Neben dem personenzentrierten Behandlungskonzept des medizinischen Reha-Zentrums profitieren die RehabilitandInnen auch von dessen guter Vernetzung in den verschiedensten Bereichen, insbesondere im Bereich Arbeit:

Für viele der TeilnehmerInnen ist das Trainieren und (Wieder-)Herstellen ihrer Erwerbsfähigkeit sowie die abschließende Klärung der Arbeitsperspektive ein zentraler Bestandteil der medizinischen Rehabilitation. Dies erfolgt während der Rehabilitationsmaßnahme im Rahmen von sogenannten Belastungstrainings und Praktika auf dem geschützten und ersten Arbeitsmarkt in Münster und Umgebung. Für **Belastungstrainings** in geschützten Arbeitsbereichen arbeitet das Reha-Zentrum unter anderem eng mit dem Inklusionsbetrieb HFR gGmbH zusammen. Neben der HFR Zuverdienstfirma, in der sich die RehabilitandInnen in den Bereichen Wäscherei, Holz- und Nähwerkstatt erproben können, werden auch das Parkcafé auf dem Gelände der LWL-Klinik, HFR Rümpelfix mit den Bereichen Transport und Second-Hand-Handel sowie die Tischlerei der HFR gGmbH von den RehabilitandInnen für entsprechende Trainings genutzt. Für **Praktika** auf dem ersten Arbeitsmarkt konnte das Reha-Zentrum darüber hinaus über die Jahre stabile und konstruktive Kooperationen mit unterschiedlichsten Betrieben und Firmen in Münster aufbauen und den RehabilitandInnen hier die

Möglichkeit schaffen, wieder schrittweise positive und Mut machende Erfahrungen für den (Wieder-)Einstieg in das Erwerbsleben zu sammeln. Wir freuen uns hier insbesondere, dass auch am neuen Standort in Mecklenbeck bereits neue Kooperationen für Praktikumsplätze im Buch- und Einzelhandel hinzugekommen sind.

Auf der Basis der Ergebnisse aus den Trainings und Praktika erfolgt zum Ende der medizinischen Rehabilitation eine abschließende **Perspektivklärung** im Hinblick auf Arbeit und Beschäftigung. Das Reha-Zentrum arbeitet hier eng mit dem Integrationsfachdienst (IFD) des FSP e.V. zusammen und leitet im Bedarfsfall nach Abschluss der medizinischen Rehabilitation an diesen weiter. Neben der Beratung zu beruflichen Rehabilitations- und Qualifizierungsmaßnahmen leisten die Mitarbeitenden des IFD eine intensive psychosoziale Begleitung bei der Durchführung der Maßnahmen zur beruflichen Rehabilitation und (Wieder-)Eingliederung ins Berufsleben.

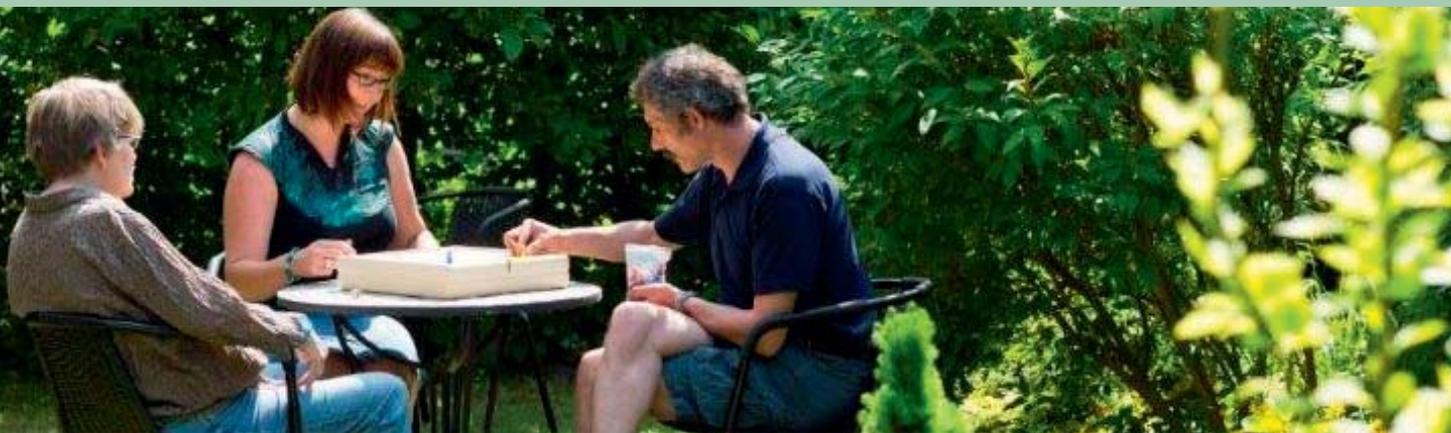
Neben der für die RehabilitandInnen ausgesprochen wichtigen Vernetzung im Bereich Arbeit zeigt sich das Reha-Zentrum aber auch überregional in Kooperation und Zusammenarbeit gut aufgestellt. So freute sich das Team des Reha-Zentrums im November 2019, das zweitägige **Seminar** »Rehabilitation und Teilhabe psychisch kranker und behinderter Menschen« der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) im Reha-Zentrum

ausrichten zu können. Den rund 20 bundesweit angereisten Fachkräften unter anderem aus Bereichen der Rehabilitation, Beratung und Verwaltung konnte in Vorträgen Grundlagenwissen zu psychischen Erkrankungen und das hiesige Konzept zur medizinischen Rehabilitation von Menschen mit psychischen Erkrankungen vermittelt werden. In einer moderierten Gesprächsrunde zwischen RehabilitandInnen des Reha-Zentrums und den TeilnehmerInnen des Seminars erwuchs ein angeregter und gewinnbringender Erfahrungsaustausch. Zum Abschluss des Seminars stellte Norbert Gödecker-Geenen als Geschäftsführer der Westfälischen Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation der Deutschen Rentenversicherung Westfalen neue Handlungsansätze und Perspektiven für die Rehabilitation psychisch kranker Menschen im Kontext der Leistungsträger vor.

Auf Basis dieser neuen Handlungsansätze und Perspektiven erarbeitet das Reha-Zentrum derzeit in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Rentenversicherung Westfalen und der Agentur für Arbeit eine Konzeptweiterung hin zu einem **Komplexangebot** von medizinischer und beruflicher Rehabilitation unter dem Dach des Reha-Zentrums. Dieser Aufgabe stellt sich das Team aktuell mit Interesse und Engagement im laufenden Jahr 2020. ■

Für das Team des Reha-Zentrums:
Dipl.-Psych. Sabrina Sajtos

Bedarfsgerechte Begleitung durch Kooperation



Die vielfältigen Hilfsangebote für Menschen mit psychischer Erkrankung im FSP bietet den KlientInnen nicht nur viele Möglichkeiten, Hilfe in verschiedenen Lebensbereichen (Wohnen / Freizeit / Arbeit – Beschäftigung / soziale Kontakte / Umgang mit der Erkrankung) zu nutzen, sondern ermöglicht durch die Vernetzung dieser Angebote auch eine individuelle, auf alle Lebensbereiche ganzheitlich ausgerichtete Begleitung.

In der Wohnstätte Südviertel haben auch in diesem Jahr einige KlientInnen durch die Zusammenarbeit mit den anderen Einrichtungen des FSP e.V. ihre Lebensqualität steigern können:

4 BewohnerInnen der WST gehen regelmäßig einer Beschäftigung in der Zuverdienst-Firma nach. Diese Form der Tages- bzw. Wochenstrukturierung, des »sinnvollen Tuns« und des sozialen Austausches trägt erheblich zur Stabilisierung ihrer psychischen Befindlichkeit sowie Steigerung des Selbstwertgefühls und zum »sozialen Lernen« bei. Im Sinne einer ganzheitlich ausgerichteten psychosozialen Begleitung findet regelmäßig und anlassbezogen ein Austausch der pädagogischen MitarbeiterInnen in Form von Gesprächen zu dritt mit dem Klienten sowie Treffen beider Teams (Wohnstätte + Zuverdienst-Firma) zum kollegialen Austausch statt. Dieser konstruktive Austausch über den aktuellen Stand (Fähigkeiten und Fortschritte / aktuelle Belastbarkeit, Einschränkungen und Belastungen der Klienten / Anzeichen für eine krisenhafte Entwicklung) ermöglicht es, mit dem Klienten zusammen in den beiden wichtigen Lebensbereichen Arbeit und Wohnen die passendsten Unterstützungen bereitzustellen. Dies ermöglicht z.B. eine Über- oder Unterforderung rechtzeitig zu erkennen und durch gut aufeinander abgestimmte Maßnahmen in beiden Lebensbereichen gegenzusteuern – oder – krisenhafte Phasen an beiden Orten gut begleiten und so eine stationäre Behandlung möglichst vermeiden zu können.

Auch bei Schwierigkeiten und Konflikten im sozialen Umgang zeigen sich die gemeinsame

Suche nach möglichen Ursachen und hilfreichen Strategien und eine gut abgesprochene Begleitung als sehr hilfreich. Die Bezugspersonen in beiden Lebensbereichen können den Klienten beim Entwickeln und Ausprobieren neuer Verhaltensweisen parallel gezielt begleiten.

Eine ältere Bewohnerin besucht regelmäßig die »offene Teestube« im PSZ. Hier findet sie soziale Kontakte in einem geschützten Raum, kann sich über alle möglichen Themen des normalen Lebens austauschen, Lachen und viel Neues erfahren. Dieses Gruppenangebot ermöglicht ihr ein ganz anderes Erleben, als der Alltag in der Wohnstätte bietet und ein Stück Teilhabe.

Hilfreich erwies sich für 2 unserer Bewohner auch die auch die Zusammenarbeit mit der Pension+. Sie lebten mehrere Jahre auf der Straße und fanden von dort zunächst den Weg in die Pension+. Dort konnten sie sich soweit stabilisieren, dass sie in eine eigene Wohnung umziehen können, in der sie von den Mitarbeitenden der Wohnstätte im Rahmen des ambulant betreuten Wohnens begleitet werden. Durch die unmittelbare Nähe zur Wohnstätte und die so mögliche intensive Betreuung haben sie trotz anfänglich großen Misstrauens inzwischen die umfangreiche notwendige Unterstützung im Alltag dauerhaft angenommen, sich zu einer regelmäßigen psychiatrischen und hausärztlichen Behandlung motivieren lassen und haben nach eigenen Angaben »endlich ein Zuhause« gefunden, in dem sie in Ruhe und Sicherheit alt werden können.



Das BTHG – eine Herausforderung für die Wohnstätten und ihre Bewohner/innen

Am 1.1.2020 wird es durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) bei den bisherigen stationären Einrichtungen der Eingliederungshilfe zu einem grundlegenden Systemwechsel kommen. Ab diesem Zeitpunkt wird bei der Eingliederungshilfe für erwachsene Menschen mit Behinderung nicht mehr zwischen ambulanten, teilstationären und stationären Leistungen unterschieden. Stattdessen wird die Hilfe personenzentriert erbracht. Die Finanzierung der bisherigen stationären Einrichtungen, die künftig als »besondere Wohnformen« oder auch »gemeinschaftliche Wohnformen« bezeichnet werden, wird dazu auf eine neue Grundlage gestellt.

Bis Ende 2019 wurde der gesamte Lebensbedarf von erwachsenen Menschen mit Behinderung, die in stationären Einrichtungen der Eingliederungshilfe leben, durch die Einrichtung sichergestellt (»Rund-um-Versorgung«). Das »Gesamtpaket« das Menschen mit Behinderung in der Einrichtung erhalten, setzt sich zusammen aus existenzsichernden Leistungen (Verpflegung, Unterkunft, etc.) sowie aus Leistungen der Eingliederungshilfe (z. B. in Form von Assistenzleistungen bei Freizeitaktivitäten). Für dieses Gesamtpaket erhält der Betreiber der Einrichtung einen monatlichen Geldbetrag vom zuständigen Träger der Sozialhilfe. Die BewohnerInnen haben außerdem Anspruch auf einen monatlichen Barbetrag zur persönlichen Verfügung (das sogenannte »Taschengeld«). Dieser Betrag wird ihnen direkt ausbezahlt und beläuft sich zurzeit auf 114,48 Euro. Ferner können die BewohnerInnen Leistungen für Bekleidung beanspruchen. Hierfür gewähren die Träger der Sozialhilfe in der Regel Bekleidungspauschalen.

Ab 2020 wird bei der Eingliederungshilfe für erwachsene Menschen mit Behinderung nicht mehr zwischen ambulanten, teilstationären und stationären Leistungen unterschieden.

Stattdessen wird die Hilfe personenzentriert erbracht. Konkret bedeutet das für die BewohnerInnen stationärer Einrichtungen, dass das bislang in diesen Wohnformen erbrachte »Gesamtpaket« aufgeschnürt wird und die existenzsichernden Leistungen von den Leistungen der Eingliederungshilfe getrennt werden.

Existenzsichernde Leistungen sind die Leistungen, die Menschen zum Lebensunterhalt benötigen. Dazu gehören z. B. die Kosten für die Unterkunft, für Lebensmittel, Bekleidung, Körperpflege aber auch Kosten für Bus und Bahn, Eintritte in Museen oder Kinos und persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens. Die finanziellen Mittel, die den BewohnerInnen hierfür i.d.R. im Rahmen der Grundsicherung zur Verfügung stehen, können sie in Zukunft selbst – ggf. mit der Unterstützung eines rechtlichen Betreuers – verwalten. Das bedeutet unter anderem, dass sie die Kosten für Unterkunft und Verpflegung, die sie in der besonderen Wohnform erhalten, selbst bezahlen müssen. Dazu sind entsprechende Verträge zu schließen.

Alle weiteren fachlichen Hilfen, die sog. Assistenzleistungen, werden über die Eingliederungshilfe finanziert. Wie bisher, wird dieses

Geld nicht an die HilfeempfängerInnen sondern direkt an die Leistungsanbieter gezahlt. Ziel dieser Gesetzesänderung ist es, den BewohnerInnen besonderen Wohnformen (früher stationäres Wohnen) mehr Autonomie und Wahlfreiheit zu ermöglichen.

Der FSP e.V. unterstützt dieses Ziel. Gleichwohl zogen die umfassenden Änderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen zunächst einen hohen Verwaltungsaufwand nach sich: Mietverträge mussten erarbeitet und geschlossen werden, Abrechnungsverfahren wurden umgestellt. Außerdem mussten die Änderungen den BewohnerInnen erläutert werden und Vereinbarungen zum Umgang mit finanziellen Fragen getroffen werden. In 2019 bestimmte das einen erheblichen Teil der Arbeit in den Wohnstätten. Für die BewohnerInnen brachte die Reform und die damit bevorstehenden Veränderungen Ungewissheit und Belastungen mit sich. Noch am Ende des Jahres bestimmten Übergangsregelungen das Bild. Der vom Gesetzgeber mit dieser Reform beabsichtigte Vorteil wird unseren BewohnerInnen erst in Zukunft und nur punktuell deutlich werden. ■

Für das Team: *Birgit Alshoff, Brigitte Staat*

Freizeit und Wohnen im Quartier



Ambulant Betreutes Wohnen

Das Ambulant Betreute Wohnen beinhaltet vielfältige Hilfen zur Unterstützung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung in ihrer Wohnung. Im Vordergrund der individuellen Betreuung steht die Aufgabe, Menschen mit psychischer Erkrankung bei der Gestaltung eines selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebens zu unterstützen. Hierbei sind die gemeinsame Erarbeitung einer angemessenen Tagesstruktur und Freizeitgestaltung sowie die Unterstützung bei dem Ausbau und/oder Erhalt von sozialen Kontakten wichtige Bestandteile. Neben der Unterstützung bei der Teilnahme an sozialraumorientierten Angeboten (Sportvereine, Kirchengemeinde, Gemeindezentrum, etc.) im jeweiligen Stadtteil, bietet das Psycho-Soziale Zentrum im Rahmen des Freizeitbereiches zusätzlich die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen eine Vielzahl an Gruppen- und offenen Freizeitangeboten zu nutzen.

In 2019 stieg die Nachfrage nach Ambulant Betreutem Wohnen. Insgesamt 515 Menschen mit einer psychischen Erkrankung wurden betreut. Es erfolgten 70 Neuaufnahmen und insgesamt 66 Beendigungen des Angebotes. Das Ausscheiden aus dem Betreuten Wohnen bedeutete für den Betroffenen selbst oft einen weiteren Schritt in ein selbstständiges Leben.

KlientInnen und MitarbeiterInnen nahmen im vergangenen Jahr an dem Forschungsprojekt „WIEWohnen“ teil, das von Bethel regional durchgeführt wurde. Ziel des Projektes ist es, die Wirksamkeit der Unterstützung des Hilfsangebotes auf die Lebensqualität und die psychische Gesundheit der KlientInnen zu prüfen. In 2020 wird das Projekt mit einer dritten Befragung abgeschlossen und ausgewertet. Das Psycho-Soziale Zentrum und vor allem das Ambulant Betreute Wohnen freuen sich auf aussagekräftige Hinweise, die zur Weiterentwicklung unserer Arbeit im Sinne unserer KlientInnen führen.

Der Anteil an älter werdenden KlientInnen im Ambulant Betreuten Wohnen hat in den vergangenen Jahren stetig zugenommen. 20% unserer KlientInnen sind über 60 Jahre alt und 10% haben einen Pflegegrad und beziehen Leistungen von den Pflegekassen. Dies führte vor allem im Rahmen der Alltagsbetreuung zur vermehrten Nachfrage nach Hilfen zur Bewältigung altersbedingter Einschränkungen wie die Ermöglichung der Behandlung von somatischen Erkrankungen, die Organisation von Hilfen bei Mobilitätseinschränkungen oder Unterstützung bei der Beantragung weiterer Pflegedienste leisten. Hierbei ist eine enge Zusammenarbeit und Kooperation mit verschiedenen ÄrztInnen, Pflegediensten, somatischen Kliniken sowie Kranken- und Pflegekassen von großer Wichtigkeit. Um einer Vereinsamung im Alter entgegenwirken zu können, ist es ebenso bedeutend, kontaktfördernde und freizeitgestaltende Angebote gemeinsam zu erkunden bzw. die regelmäßige Teilnahme zu fördern.

Beratungsstelle: Zahlen und Fakten im Jahresrückblick

Die Beratungsstelle des Psycho-Sozialen Zentrums bewährt sich als niederschwelliges, unbürokratisches Beratungsangebot für psychisch erkrankte Menschen, deren Angehörige und Freunde. Die Beratung ist kostenlos und findet nach persönlicher oder telefonischer Terminabsprache in den Räumlichkeiten der Einrichtung statt.

Auch im vergangenen Jahr wurde unsere Beratungsstelle gut angenommen. Das durch die Stadt Münster geförderte Hilfsangebot wurde von insgesamt 424 Münsteraner BürgerInnen in Anspruch genommen. Es wurden 248 Frauen und 175 Männer beraten. 319 Ratsuchende haben erstmalig den Kontakt zum Psycho-Sozialen Zentrum aufgenommen.

Fehlende geeignete Therapieplätze oder die Überbrückung der Wartezeiten waren auch im letzten Jahr oft Anlass zur Kontaktaufnahme. Da die Auswirkungen einer psychischen

Erkrankung häufig verschiedene Lebensbereiche betreffen (Arbeit, Wohnen, Finanzen, Familie, Kontakte...), die eine Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft erschweren, kann der Hilfebedarf von Betroffenen recht komplex sein. Neben stabilisierenden Gesprächen, gilt es individuelle Lösungsschritte zu erarbeiten und bei Bedarf an andere Unterstützungseinrichtungen und/oder in geeignete medizinische/therapeutische Behandlungen zu vermitteln.

Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Anteil der Beratung von Angehörigen von 4% auf 20%. Insgesamt 82 Angehörige nutzten unser Beratungsangebot. Häufig waren es Eltern, die Unterstützung im Umgang mit ihrem psychisch auffälligen Kind suchten.

Die Anzahl der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund ist mit 38 Personen relativ konstant geblieben. Eine regionale Vernetzung mit anderen Einrichtungen besteht weiterhin. Wir sind zudem vertreten im Stadtweiten Netzwerk Integration für Menschen mit Migrationsvorgeschichte.

Ambulante Psychiatrische Pflege

Die ambulante psychiatrische Pflege hilft psychisch erkrankten Menschen schwierige Lebenssituationen und Krisen zu bewältigen. Sie unterstützt in der häuslichen Umgebung mit den Einschränkungen durch die psychische Erkrankung zurecht zu kommen.

Dieses Angebot wird nach wie vor stark nachgefragt. In 2019 wurden insgesamt 75 Personen in der APP unterstützt, davon hatten 44 Personen erstmalig Kontakt zum PSZ. Die Anfragen kamen überwiegend von den niedergelassenen FachärztInnen und aus den psychiatrischen Kliniken und Ambulanzen. Es gab aber auch einige Personen die sich selbst gemeldet haben oder über Angehörige zu uns gekommen sind.

Voraussetzung für die Inanspruchnahme ist eine ärztliche Verordnung, die in der Regel



Bei der Abschluss-
tour 2019 ging es
durch Münsters
Rieselfelder.



von FachärztInnen ausgestellt wird. Die PatientInnen werden mehrmals wöchentlich von erfahrenen Pflegefachkräften in ihrer häuslichen Umgebung besucht.

Ziele der Ambulanten Psychiatrischen Pflege sind u.a. die Bewältigung von Krisensituationen durch begleitende Hilfe bei Aktivitäten des täglichen Lebens sowie die Entwicklung kompensatorischer Hilfen durch Vermittlung adäquater Copingstrategien, Alltagskompetenztraining, Psychoedukation und Vermittlung sozialer Kompetenzen. Die Berücksichtigung der Ressourcen der PatientInnen und die Beziehungsarbeit sind dabei eine wichtige Grundlage.

Integrierte Versorgung: Hilfe und Betreuung aus einer Hand für Menschen mit psychischer Erkrankung

Auch im Jahr 2019 blieb die Zahl der Eingeschriebenen konstant knapp über 50 Personen. Die Anzahl der Neuaufnahmen war mit 10 Personen jedoch doppelt so hoch, wie im Vorjahr.

8 Nutzer mussten für einen begrenzten Zeitraum in eine psychiatrische Klinik aufgenommen werden. Die Hälfte der stationären Aufenthalte war geplant, um eine Medikamentenumstellung vorzunehmen oder Bestandteil einer Intervalltherapie. Insgesamt waren weniger Klienten der Integrierten Versorgung auf eine stationäre Therapie angewiesen, als im Vorjahr. 4 Personen konnten außerdem einen stationären Aufenthalt beenden und in ein Tagesklinisches Angebot wechseln. Diese Entwicklung ist erfreulich, da es gerade Ziel der Ambulanten Psychiatrischen Pflege ist, durch eine passgenaue Hilfe Klinikaufenthalte zu reduzieren oder sogar ganz zu vermeiden.

Auch in diesem Jahr war das Feedback der Eingeschriebenen insgesamt positiv und fast alle TeilnehmerInnen wünschten sich eine Verlängerung, wenn dies möglich war. Alleine die Gewissheit, dass es einen professionellen Ansprechpartner gebe und im Notfall 24 Stunden telefonisch eine Fachkraft erreichbar ist, sei für die meisten sehr beruhigend. Zudem können Hilfebedarfe, die über das Angebot der Integrierten Versorgung hinausgehen, zeitnah geklärt werden und Ansprechpartner sowie Fachstellen vermittelt werden. Auf diese Weise gelingt es häufig, sich entwickelnde psychische Krisen frühzeitig zu erkennen, abzumildern und bestenfalls abzuwenden.

Unsere Freizeitaktivitäten

Im ganzen Jahr wurden unterschiedlichste Freizeitaktivitäten geplant und durchgeführt. Hier eine Auswahl:

PSZ-Pättkestouren: Leeze für alle!

Auch im Jahr 2019 wurden die beliebten Fahrrad-Ausfahrten des PSZ in Kooperation mit dem Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) durchgeführt.

Start war am 18. Mai eine besondere Tour: im Rahmen der Fahrradausstellung „Alles auf Leeze“ im Stadtmuseum Münster wurden von der KIB (Kommission zur Förderung der Inklusion von Menschen mit Behinderung), dem NABU, ADFC und weiteren engagierten Aktiven eine inklusive Radtour rund um die Promenade angeboten. Hier schlossen sich die PSZ-RadlerInnen an. Im Anschluss gab es einen lockeren Austausch und Infos zum Thema Fahrrad und gemeinsames unterwegs sein.

Zwei weitere PSZ-Radtouren führten jeweils bei gutem Wetter zum Landgasthof Schulze Relau kurz hinter Kinderhaus – natürlich mit Kaffee & Kuchen, und als Abschluss tour wurde Mitte August die Rieselfelder angesteuert.

Nach dem Besuch des Beobachtungsturmes, der mit Fernrohr und ornithologischem Entdeckergeist bestiegen wurde, nahm die Tour im Heidekrug einen schönen Ausklang in der Abendsonne, mit fröhlichen Gesprächen und – natürlich – Kaffee & Kuchen.

Ein Hauch Südamerika im Psycho-Sozialen Zentrum

„Pura Vida“, übersetzt „das reine Leben“, ist eine Redewendung, die man in Mittel- und Südamerika gerne nutzt. Zur Begrüßung, zum Abschied oder einfach, um die Wertschätzung für einen Moment auszudrücken. Aber mehr noch als eine Redewendung ist es ein Lebensgefühl, das den Alltag im südamerikanischen Raum prägt; Entschleunigung, Optimismus, Zufriedenheit und die Wertschätzung der kleinen Dinge im Leben. Kein Wunder, denkt man sich, denn wer an Südamerika denkt, denkt wahrscheinlich auch an reichlich Sonne, bunte Farben, lebensfrohe Musik und Tänze wie Salsa oder Tango.

Grund genug, ein bisschen Südamerika ins Psycho-Soziale Zentrum zu holen, dachten sich die drei Studenten der Sozialen Arbeit und der Heilpädagogik, die im Zeitraum vom September 2019 bis Februar 2020 ihre Praxissemester im PSZ absolvierten. Als gemeinsames Projekt organisierten sie für die BesucherInnen eine Feier ganz nach dem Motto „Lateinamerikanische Fiesta“. Um ein bisschen Farbe in die dunkle Jahreszeit zu bringen wurde das Café Paul mit reichlich Girlanden und Lampions geschmückt, alkoholfreie Cocktails und mexikanische „Tortillas“ vorbereitet. Auch eine Karaoke-Maschine wurde aufgestellt. Als Highlight des Abends erklärte sich ein tanz erfahrener Besucher des Zentrums bereit, Freiwilligen einige Salsa- und Bachataschritte beizubringen.

Zusammenkommen, Musik hören, essen und trinken, tanzen und vor allem: für ein paar Stunden die Sorgen vergessen- das alles war für diesen lateinamerikanischen Abend ange-dacht und konnte durch die rege Teilnahme der BesucherInnen, die die Feier mit Leben füllten, mehr als erreicht werden. ■

Für das Team: Alois Börger

Vielfältige Angebote eröffnen Chancen

Der Integrationsfachdienst (IFD) unterstützt Menschen mit Behinderung im Bereich Arbeit und Beruf. Der Schwerpunkt der Tätigkeit liegt in der individuellen Beratung und fachlichen Begleitung. Zudem werden fakultativ Gruppenangebote wie Bewerbungstrainings durchgeführt.

Der FSP e.V. Münster betreibt den Integrationsfachdienst in Kooperation mit dem PariSozial gGmbH Münsterland im Auftrag des LWL-Inklusionsamt Arbeit, das die Kosten trägt. Aufgabe ist die Vermittlung in Arbeits- und Ausbildungsstellen aus Schulen, den Werkstätten oder aufgrund einer psychiatrischen Erkrankung sowie die Sicherung vorhandener Arbeitsplätze. Viele Menschen, die Unterstützung suchen, haben vielfältige Einschränkungen, denen der IFD durch Spezialisierungen im Team (FachberaterInnen für Sehbehinderte Menschen, FachberaterInnen für Hörbehinderte Menschen, FachberaterInnen für psychisch erkrankte Menschen und lern- und mehrfacheingeschränkte Menschen) gerecht wird.

Durch das Projekt »ntA – neue Teilhabe Arbeit« hat das Inklusionsamt Arbeit ein Programm in sechs Modellregionen gestartet, um mehr Menschen aus den Werkstätten beim Wechsel auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu unterstützen. Neben der gezielten und individuellen Unterstützung der Werkstattmitarbeiter, steht auch die Struktur der Zusammenarbeit der diversen Einrichtungen auf dem Prüfstand. Das Projekt sieht eine Laufzeit von zwei Jahren vor. Geplant ist, das Projekt auf alle Kreise und kreisfreien Städte im Bereich des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe auszuweiten.

Ergänzend ermöglicht der IFD durch verschiedene weitere Programme und Projekte Per-

sonen mit umfangreichen Vermittlungshemmnissen einen niederschweligen Zugang zum Arbeitsleben.

Bereits seit 2008 bietet er mit sog. Arbeitsgelegenheiten Menschen mit einer psychischen Erkrankung einen langsamen Einstieg ins Arbeitsleben. Zielgruppe sind Personen, die im Arbeitslosengeld-II-Bezug stehen, chronisch krank sind und häufig schon lange aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden sind.

Der FSP e.V. bietet neben einer regelmäßigen sozialpädagogischen Betreuung im Betrieb Einzelberatungen in den Räumlichkeiten am Dahlweg an und unterstützt die Nutzer des Angebotes über einen Zeitraum von zwölf Monaten bei sehr unterschiedlichen persönlichen und beruflichen Fragestellungen. Obwohl die Menschen schon lange arbeitslos und sehr unsicher sind, ob sie den Anforderungen einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit noch gerecht werden können, ist nach wie vor das Ziel, durch externe Praktika die Belastbarkeit zu prüfen und in der Folge möglichst in Ausbildungs- oder Arbeitsstellen zu vermitteln.

In Absprache mit Arbeitgebern, Einrichtungen und Vereinen in Münster sind feste Einsatzorte abgesprochen und über das Jobcenter anerkannt worden. Die Tätigkeitsbereiche sind im sozialen – oder Umweltbereich angesiedelt bzw. sollten der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Der IFD hat für ein möglichst breites Spektrum an Aufgabenstellungen Einsatzstellen in unterschiedlichen Branchen akquiriert. Zusätzlich stellt er zu weiteren Arbeitgebern Kontakte her, um je nach Leistungsfähigkeit Praktikumsstellen, Arbeits- oder Ausbildungsstellen zu finden.

Die Maßnahmen bieten eine gute Möglichkeit um Menschen mit Behinderungen langsam in den Arbeitsprozess zu integrieren und ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Den Verlauf seiner AGH-Maßnahme beschrieb ein junger Mann wie folgt:



Bevor ich auf den FSP aufmerksam wurde, absolvierte ich ein Praktikum in einer PR-Agentur. Dabei verrichtete ich die Arbeit eines Mediengestalters. Als sich das Praktikum dem Ende entgegen neigte, informierte ich mich über weitere Chancen und Möglichkeiten. Ich wurde auf den FSP aufmerksam. Nach einem ersten Informationsgespräch zeigte man mir schnell neue Möglichkeiten auf. Über den FSP wurde so der erste Kontakt zur Medienabteilung des Bennohauses in Münster hergestellt. Nach überraschend kurzer Wartezeit, konnte ich auch schon dort beginnen zu arbeiten. Im Rahmen einer AGH arbeitete ich 20 Stunden in der Woche. Gerade zu Anfang und auch im weiteren Verlauf arbeitete ich sehr eng mit einer Mitarbeiterin des FSP zusammen. So führten wir beispielsweise immer wieder Gespräche. Diese drehten sich inhaltlich auch um meinen psychischen Zustand in Bezug auf meine Tätigkeit im Bennohaus. Gerade nachdem ich erst Ende 2018 aus der LWL-Klinik entlassen wurde ging es hauptsächlich darum, mich zu stabilisieren. Meine Ansprechpartnerin war stets für meine Fragen und Nöte offen.

Im weiteren Verlauf der AGH ging es immer wieder darum wie es nach der AGH weitergehen sollte. Bei meiner Entscheidungsfindung wurde ich eng vom FSP begleitet. So half mir der FSP meine Zukunftsvorstellungen zu konkretisieren. Diese Zeit war von meiner Seite begleitet von starken Unsicherheiten und einer zunehmenden psychischen Belastung. Durch den FSP hatte ich immer einen Partner zu Seite, der immer ein offenes Ohr für mich hatte. Nach einer langen Phase der Entscheidungsfindung stand für mich fest, dass ich noch eine Ausbildung machen wollen würde. Nicht unberücksichtigt möchte ich lassen,



PENSION PLUS

Zwei Umzüge in einem Jahr : Die Pension + hat einen neuen Standort

Ein ehemaliges Hotel an der Hüfferstraße bot lange Unterkunft für 12 wohnungslose Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Nachdem der Mietvertrag für dieses Gebäude in 2017 gekündigt wurde, begannen für die Bewohner und Mitarbeitenden unruhige Zeiten.

Zwar bot sich mit der Anmietung des bis Ende 2018 vom Reha-Zentrum genutzten Gebäudes in der Gartenstraße eine Perspektive, die Arbeit nicht nur weiterführen sondern außerdem die Platzkapazitäten ausbauen zu können. Da aber dieses Gebäude nicht rechtzeitig zur Verfügung stand, musste die Pension+ in 2018 übergangsweise in den Muckermannweg umziehen. Anfang 2019 war es dann geschafft: Das neue Gebäude ist renoviert und wurde bezogen. In ihm bietet die Pension+ nun 16 Wohnplätze auf 3 Ebenen, die schnell belegt waren. Das Haus verfügt über mehrere Bäder, ein Gemeinschaftsraum, Büros und ein Garten. Mitarbeitende und Bewohner hoffen, dass das neue Haus nun lange zur Verfügung steht, um wohnungslosen Menschen in Münster eine Perspektive zu bieten. Der Bedarf ist unvermindert hoch. Nahezu wöchentlich erhält die Pension+ Anfragen nach längerfristigen Wohnmöglichkeiten.

dass ich oft und gerade in Bezug auf eine Ausbildung finanzielle Bedenken hatte. Jedoch wurden mir durch den FSP Möglichkeiten und Wege aufgezeigt. Irgendwann war es dann auch zwangsläufig so, dass der FSP mir den entscheidenden Hinweis gab, um einen Ausbildungsplatz zu finden. Auf einen Hinweis des FSP hin, bewarb ich mich bei der Firma, bei der ich jetzt eine Ausbildung mache.

Ich habe dem FSP gewiss viel zu verdanken. Dieser hat maßgeblich dazu beigetragen, dass das Jahr 2019 eines der Besten war, die ich je erleben durfte.

Diese oder ähnliche Prozesse können nur gelingen, wenn eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit vielen Akteuren in ambulanten und stationären Bereichen aufgebaut und gelebt werden. Ziel ist es, die Menschen abzuholen, sie in ihrem Tempo zu begleiten und die notwendigen Hilfen auf diesem Weg einzubeziehen. Sei es medizinische und therapeutische Hilfen, ambulant betreutes Wohnen, Ambulante psychiatrische Pflege, tagesstrukturierende Hilfen oder Hilfen im Freizeitbereich. Viele Aufgabenfelder werden innerhalb des FSP e.V. Münster angeboten.

Die ausführlichen Beratungen sind nur aufgrund einer guten und vertrauensvollen Vernetzung mit dem sozialen und Gesundheitssystem sowie mit den diversen Leistungsträgern in Münster möglich. Wir bedanken uns sehr für die Zusammenarbeit im Jahr 2019. ■

Für das IFD/FSP-Team: *Annemarie Stückenschneider*

Aufgabe und Ziel der Pension +

Vorrangiges Ziel der Pension + ist die Schaffung von annehmbaren und bedarfsgerechten Wohnraum für psychisch kranke Menschen, die ihre Wohnungslosigkeit aus eigener Kraft nicht überwinden können und denen in der Wohnungslosigkeit keine krankheits- und leidensgerechte Hilfe geboten werden kann.

In der Regel nehmen die Betroffenen eine kritische Distanz zu psychiatrischen Hilfeangeboten ein. Wenn überhaupt, wird nur eine ambulante Behandlung zugelassen. Aus diesem Grunde kommt es häufig zu Krisensituationen, die eine geschlossene Unterbringung zur Folge haben. Die Pension Plus hat zum Ziel, den Betroffenen niederschwellig qualifizierte psychiatrische Hilfe zur Seite zu stellen, ohne einen explizit rehabilitativen Anspruch zu verfolgen. Der Betroffene soll krankheitsgerechte Lebensbedingungen vorfinden und in seinen Eigenarten und Auffälligkeiten begleitet werden. Das Hilfeangebot soll psychisch stabilisierend wirken und eine Verschlimmerung der Erkrankung verhindern. Krisen sollen schon im Vorfeld erkannt werden, damit adäquat reagiert und interveniert werden kann.

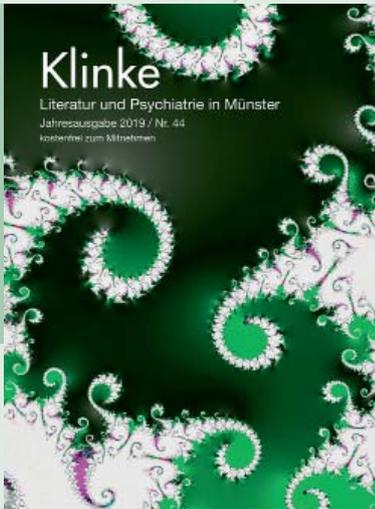
Die Dauer des Aufenthalts orientiert sich am Einzelfall. Grundsätzlich angestrebt wird eine Stabilisierung des Lebensrhythmus eine Förderung der Kontraktfähigkeit und ein Clearing der Perspektiven im Rahmen des Aufenthaltes. Die psychiatrische Hilfe ist in erster Linie akzeptierend-begleitend ausgerichtet. Der rehabilitative Ansatz steht im Hintergrund, wird jedoch nicht ausgeschlossen.

In der Regel findet spätestens nach drei Jahren eine Vermittlung in Rehabilitationsmaßnahmen oder andere angemessene Einrichtungen statt. ■

Für das Team: *Sabine Bahlmann*

Zahlen des IFD + berufliche Maßnahmen 2019 im Überblick

Aufgabenbereiche	Teilnehmer-Zahl	Abgeschl. Maßnahmen	Vermittlungen
Vermittlung Reha	18	17	13
Arbeitsplatzsicherung Reha	7	3	
Übergang-Schule	223	118	12
Übergang-Werkstatt	53	35	11
Übergang-Psychiatrie	78	47	16
Arbeitsplatzbegleitung	523	242	
Arbeitsgelegenheiten	57	33	5
Betriebl. Quali-Maßnahme	42	25	11
Jobcoaching	46	36	11
niederschwellige Kurzberatungen	200		
<i>insgesamt</i>	<i>1.247</i>	<i>556</i>	<i>79</i>



DIE KLINKE Beständig im Wandel

Es ist Frühjahr. Die Klinke ist wieder einmal erschienen. In der Redaktion ist eine festliche Stimmung. Ein Jahr Redaktionsarbeit mündet in dem frisch auf dem Tisch liegenden gedruckten Exemplar. Erleichterung und Freude!

Jedes Jahr wiederholt sich dies. Beständigkeit. Auf die Klinke ist Verlass. So auch mit der Heftnummer 45. Wir bleiben dran und diskutieren, schreiben, fotografieren, zeichnen und malen weiter für die Klinke. Trotz der Wiederholungen jedes Jahr von neuem und mit Enthusiasmus und Hingabe. Die Klinke ist besonders.

Doch es gibt keine Wiederholungen trotz der Beständigkeit. Jedes Jahr wird die Klinke irgendwie auch neu erfunden. Es kommen neue Redaktionsmitglieder dazu, alte Redaktionsmitglieder gehen. Es ist Bewegung.

Auch die Texte und die Themen sind vertraut und doch immer wieder Neuerfindungen. Facetten eines alt bekannten Motives werden neu gesehen, neu bewertet und eingeordnet. All dies gilt für das Heft, an dem wir 2019 gearbeitet haben. Altbekannt „Der Dichter und die Psychiatrie“ – mit neuen Gedanken und Formulierungen. Altbekannt die kritische Auseinandersetzung mit der Psychiatrie – mit anderen Themen und Bewertungen. Verlass und Beständigkeit liefern unsere Poeten – nicht ohne auch hier neue Worte zu finden. Und dann das vermeintlich Leichte – vom Tanzen, vom Sport, vom Pferd – Unterhaltung 2.0

Wir machen weiter. Jeden Donnerstag. Beständig im Wandel. ■

Für die Redaktion: *Michael Winkelkötter*

ZUVERDIENSTFIRMA & TAGESSTÄTTE NORD

Gesellschaftliche Teilhabe fördern

Umbau und Umzug
prägten das Jahr 2019:
Das Park-Café verlegte seinen
Standort in einen Neubau der
LWL-Klinik und die Zuverdienst-
firma sowie die Tagesstätte
Nord bezogen neue Räume am
Nienkamp.



Ausflug nach St.-Peter-Ording

Da ein Mitmieter seine Räumlichkeiten am Nienkamp 80 aufgegeben hat, konnten die **Gruppenräume der Tagesstätte** vom ersten Stock ins Erdgeschoss ziehen und sind nun ebenerdig. Die Umbauarbeiten zogen sich allerdings etwas hin, so dass in der täglichen Arbeit Flexibilität und Sponaneität nötig waren. Inzwischen können alle Räume genutzt werden und die Gruppen im üblichen Rahmen stattfinden. Die letzten Feinarbeiten fehlen noch, aber ein Ende der »Bauzeit« ist in Sicht. Zur selben Zeit wurden auch die sanitären Anlagen renoviert, was allen viel Geduld, Flexibilität und Umstellungsbereitschaft abverlangte. Das Warten hat sich aber gelohnt, der Sanitärbereich erfüllt nun moderne Standards.

Trotz der turbulenten Zeiten blieb die Besucherzahl konstant: Im Durchschnitt arbeiteten 27 Personen in der Zuverdienstfirma. Zusätzlich nahmen 13 Besucher der Tagesstätte am Arbeitsangebot teil und wurden für durchschnittlich 3 Rehabilitanden des Rehazentrum Belastungsproben durchgeführt.

Die im Vorjahr getätigte Investition in eine Waschmitteldosieranlage hat sich gelohnt: Der **Wäscheservice der Zuverdienstfirma** ist gut ausgelastet.

Für die Besucher der Tagesstätte gab es wie jedes Jahr neben den kontinuierlichen Gruppenangeboten auch die Angebote verschiedener Tagesausflüge und einer Ferienfreizeit.

Das Ziel der 4tägigen **Ferienfreizeit** war in diesem Jahr Bordelum, ein kleiner Ort an der

Nordsee. Hier wohnten die 6 Teilnehmer und 2 Betreuer in einem schönen reetgedeckten Haus. Jeder hatte sein eigenes Zimmer mit eigenem Bad, was bei allen Teilnehmern sehr gut ankam. Neben einem Ausflug nach St. Peter-Ording mit einem langen Spaziergang auf der Strandpromenade stand auch eine Bootstour zu einer Hallig auf dem Programm.

Die **Tagesausflüge** bieten den Tagesstätten-Besuchern die Möglichkeit weiter entfernte Ziele anzusteuern, die sie alleine nicht besuchen würden. Im betreuten und vertrauten Rahmen der Tagesstättengemeinschaft kann der Erlebnisraum erweitert werden. So ging es in 2019 zum Ausgleich der Belastung durch die Dauerbaustelle in unseren Räumlichkeiten zum Entspannen in ein Solebad nach Bad Rotherfelde. Außerdem wurde dem Zoo in Osnabrück ein ganztägiger Besuch abgestattet.

Im Dezember waren wir mit unserem Stand auf dem **Weihnachtsmarkt** vertreten. Dieser fand zum ersten Mal in Räumlichkeiten der Bezirksregierung statt – also auch in für uns neuen Räumlichkeiten. An unserem Stand konnten Produkte unserer Holz- und Nähwerkstatt, sowie Weihnachtsgrußkarten aus der »Kreativwerkstatt« der Tagesstätte Bremer Straße erworben werden. Obwohl der Weihnachtsmarkt nur unter der Woche veranstaltet wurde, können wir auf erfolgreiche 12 Tage zurückblicken. Auch 2020 wird der »Weihnachtsmarkt der Sozialverbände« wieder am Domplatz stattfinden. ■

Für das Team: *Pia Sturm*



TAGESSTÄTTE

Seit 25 Jahren ein verlässliches Angebot, das hilft, dem Tag eine Struktur zu geben

Im Jahr 2019 erfreute sich die Tagesstätte als wichtiger Baustein der ambulanten Versorgung einer regen Nachfrage.

Auf den 25 Plätzen wurde insgesamt 37 Klienten betreut, es konnten nur 3 Neuaufnahmen erfolgen, sodass für weitere Interessenten eine Warteliste entstand. Von den 37 Klienten nehmen 17 betreutes Wohnen bei verschiedenen Anbietern in Anspruch. Die gute Einbindung der Tagesstätte im psychiatrischen Versorgungsnetz ermöglicht eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Kollegen des betreuten Wohnens, um individuelle, auf den Klienten abgestimmte Ziele zu formulieren und die Klienten bestmöglich zu fördern.

Durch die Kooperation mit der HFR-GmbH kann die Tagesstätte den Klienten seit 2018 ein attraktives **Arbeitsangebot** (Zuverdienst) bieten. Die Klienten können mehrmals in der Woche stundenweise Gegenstände, Dekoartikel etc., die im Secondhand-Laden verkauft werden sollen, reinigen und aufarbeiten. Dieses Angebot nahmen im Jahr 2019 insgesamt 7 Klienten wahr.

Neben den monatlichen stattfindenden Ausflügen, nahmen im Mai 12 Klienten an der **Ferienfreizeit** teil. Bei bestem Wetter ging es in die Niederlande nach Renesse. Dort wurden einige schöne Orte und natürlich auch der Strand besucht. In drei komfortablen Ferienhäusern in Strandnähe wurde an den Abenden gegrillt und gemütlich beisammengesessen.

Im vergangenen Jahr hatte die Tagesstätte anlässlich Ihres **25jährigen Bestehens** Grund zum Feiern. Im Juli organisierten die

Mitarbeiter einen Ausflug mit anschließendem Grillfest in den Maximilian Park in Hamm. Die Klienten konnten den blühenden Park inklusive des Schmetterlingshauses erkunden und beim gemeinsamen Grillen mittels einer Fotocollage der letzten Jahre in Erinnerungen schwelgen.

In 2019 veranstaltete die Tagesstätte ihren 10ten **Adventsbasar**. Im Rahmen zweier Projektwochen und einer Kooperation mit der HFR-Tischlerei, die uns bei der Herstellung eines Holzkerzenständers unterstützte, wurden attraktive Geschenk- und Dekoartikel hergestellt. Die offensive Werbung in der Nachbarschaft zahlte sich aus und so herrschte am Basartag ein reges Treiben. Angehörige, Nachbarn, Klienten aus den Wohnstätten sowie Kollegen aus dem Psycho-Sozialen Zentrum genossen die vorweihnachtliche Atmosphäre bei Kaffee, Kuchen und Mittagessen.

Ein weiterer Erfolg war der Verkauf der **Weihnachtskarten** auf dem Weihnachtsmarkt der Wohlfahrtsverbände. In Zusammenarbeit mit der Zuverdienstfirma gelang es auch am neuen Standort, im Foyer der Bezirksregierung, einen attraktiven Verkaufsstand für die Holz- und Nähartikel der Zuverdienstfirma und die Weihnachtskarten der Tagesstätte zu gestalten. Durch die ausdauernde Arbeit unserer Klienten während des gesamten Jahres konnten im Rahmen des Kartenprojektes unzählige Weihnachtskarten verkauft werden. ■

Für das Team: *Barbara Bajanowski*

ATELIER+

Die Vielfalt des Ausdrucks!

Im Atelier+ kommen wöchentlich im Offenen Atelier an zwei Tagen im Wechsel für vier Stunden bis zu 30 Personen zum künstlerischen Schaffen zusammen.



Thomas Hak als künstlerischer Leiter des Atelier+ begleitet die Besucher/innen des Atelier+ mit allen Fragen rund um den Einsatz von Materialien zur Gestaltung von Bildwerken (Collagen etc.) und der Auseinandersetzung im künstlerischen Prozess. Unterstützung erfährt die Arbeit im Atelier+ von ehrenamtlich tätigen Praktikanten/innen.

Die Ergebnisse der Arbeiten des Atelier+ wurden in der Jahresausstellung 2019 erneut im Landeshaus der Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe präsentiert. Im Lichtfoyer zeigt sich dann die ganze Vielfalt des künstlerischen Ausdrucks unter dem Titel »schau!« mit 80 Werken. Von figuraler Darstellung, über abstrakte Kunst bis hin zum Printdruck reicht die Spannweite des Gezeigten. Thomas Hak als Kurator des Atelier+ wählt die Arbeiten und den Titel gemeinsam mit den Künstler/innen des Atelier+ aus.

»schau!« wurde am 14. Juni durch Herrn Barlsen als Vorstand des FSP eröffnet. Das Grußwort sprach die Bürgermeisterin Frau Vilhjalmsson vor einer erneut gut besuchten Jahresausstellung. Thomas Hak stellte exemplarisch einige Arbeiten der Künstler/innen vor. Die Songauswahl des Frauenchors »swinging voices of bad girls« bezog sich mit den Titeln z. B. »true colours« auf das Event.

Positiv ist es, dass zudem immer mehr Künstler/innen des Atelier+ mit Einzelausstellungen in die Öffentlichkeit treten. ■

Für die Arbeitsgruppe Atelier+: *Gregor Steinhoff*



Wolfgang Heinze



Sabine Bernicke

Mitarbeiter/-innen und Beschäftigtenzahlen 2019

9 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für Mitarbeiter/-innen aus der Klientel in 2019, davon 7 unbefristet.

2 Personen wurden 2019 mit EGZ-SB Mitteln des Jobcenters für insgesamt 24 Monate gefördert.

Nur noch 2 von ehemals vier Mitarbeiter/innen werden im Rahmen von BEZ gemäß §16e SGB II (Programm Jobperspektive) dauerhaft gefördert und weiter beschäftigt.

Im Bereich der sog. „Mini-Jobs“ (450-Euro-Jobs) belief sich die Anzahl auf 4 Arbeitsplätze.

Insgesamt 8 Personen absolvieren bzw. absolvierten Belastungsproben und ergotherapeutische Maßnahmen.

Insgesamt 2 Personen absolvieren bzw. absolvierten eine Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung (sog. 1,50-Euro-Jobs).

Ab 1. Juni 2019 erfolgte die Besetzung der ersten von möglichen 6 Stellen nach dem Bundesprogramm Teilhabechancengesetz gemäß §16i SGB II. Bis Ende des Jahres konnten insgesamt 4 Mitarbeiter eingestellt werden: 2 im Parkcafé, 1 im Transport, 1 im Second-Hand-Laden.

IMPRESSUM

Verantwortlich:

FSP – Für Soziale Teilhabe und Psychische Gesundheit e.V. Münster

Jörg Barlsen (Vorstand)

Dahlweg 112 · 48153 Münster

Fon 02 51/98 62 89 10 | Fax 02 51/98 62 89 19

info@fsp-muenster.de | www.fsp-muenster.de

Fotos: Ralf Emmerich · FSP

Grafik + Layout: LFS Münster AGD

HFR-GMBH – TISCHLEREI, FAHRRAD & RÜMPELFIX

Zusammenarbeit auf Augenhöhe: Das Inklusionsunternehmen HFR GmbH

Entwicklungen und Ereignisse im Jahr 2019

Auch in 2019 konnte die HFR GmbH ihrem Auftrag, Menschen mit psychischer Behinderung einen Arbeitsplatz zu bieten, voll erfüllen. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze konnten gehalten werden. Auf Basis des Teilhabechancengesetz wurden weitere Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen.

Die wirtschaftlichen Ziele für 2019 wurden jedoch leider nicht erreicht.

Insbesondere durch die gute Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst des FSP e.V. konnten freie Stellen zügig (nach)besetzt werden. Zwei neue Mitarbeiter haben im **Parkcafé** durch das Bundesprogramm eine sozialversicherungspflichtige Teilzeitanstellung gefunden.

Auch die **Kooperation mit der Tagesstätte** wurde ausgebaut. Eine Gruppe von 5 bis 6 Nutzern der Tagesstätte sortiert und reinigt regelmäßig den aus den Haushaltsauflösungen stammenden Hausrat für den Second-Hand-Laden.

Wirtschaftlich ist positiv hervorzuheben, dass sich die **Umsatzerlöse** in den Bereichen Tischlerei und Transport **verbessert** haben. Zudem haben sich die Verkaufserlöse im Second-Hand-Laden im Jahr 2019 stabilisiert und sich nicht mehr verringert

Die **Fahrradwerkstatt** wurde im August 2019 komplett geschlossen. Unser Zweiradmechanikermeister Wolfgang Heinze verabschiedete sich am Freitag den 09.08.2019 endgültig in den Ruhestand. Schon im März 2016 wurde die öffentliche Werkstattbetrieb geschlossen, als er berentet wurde. Die Gebrauchtradwerkstatt wurde anschließend von Wolfgang Heinze noch stundenweise betreut, um Rehabilitanden der HFR-GmbH handwerklich anzuleiten.

Am 31.08.19 fand die Verabschiedung im Rahmen eines schönen Betriebsfestes im Hof und in der alten Fahrradwerkstatt statt. Die Kollegen und Kolleginnen tauschten mit Wolfgang Heinze ausgiebig Erinnerungen aus, denn er war seit 1988 bei der HFR GmbH beschäftigt gewesen.

Im Frühjahr 2019 erkrankte die Sekretärin Sabine Bernicke schwer. Trotzdem war Sie für die HFR bis Mitte Dezember mit einigen Unterbrechungen unermüdlich im Einsatz. Am 14. Januar 2020 verstarb Sabine für die meisten der Kollegen/innen plötzlich und unerwartet. Wir werden Sie nicht vergessen. ■

Für das Team: *Wolfgang Effing*